

Einschlaflieder zum Wachbleiben

ESSE Mit einheimischen und amerikanischen Werkzeugen gut bestückt ist der Jazzbaukasten des Saxofonisten Niculin Janett. In der Esse-Musicbar kann man den Baukasten morgen bestaunen.

Zu Stücken wie «Randulin» oder «Giodim in quella val» hat Niculin Janett eine sehr enge persönliche Beziehung. «Das sind für mich Lieder der Kindheit. Manchmal hat man mir solche Lieder zum Einschlafen vorgesungen. Diese melancholisch-traurigen Melodien haben mich nie losgelassen», erklärt der Saxofonist. Janett wurde 1989 in Sulgen geboren, seine Familie stammt aus dem Engadin.

Und so erklingen die genannten Stücke nun auch auf dem Album «Bastelfieber», das Janett mit seinem Jazzmusik-Baukasten eingespielt hat, wobei durch die Präsenz der Sängerin Marena Witcher, die wunderbar mit Janett und dem Posaunisten Lukas Wyss harmoniert, das liedhafte Element zusätzlich betont wird.

Janett gibt den Volksliedern allerdings einen eigenen Dreh – und er kombiniert sie mit Eigenkompositionen, die seine Auseinandersetzung mit aktuellen Jazzströmungen noch deutlicher reflektieren. Janett bewundert so unterschiedliche Saxofonisten wie den flamboyanten Miguel Zenon und den coolen Mark Turner, aber auch Kollegen aus seinem engeren Umfeld wie Tobias Meier und Rafael Schilt wecken sein Interesse.

Gemeinsame Energie

«Solche Musiker zwingen mich hinzuhören. Bei anderen springt der Funke nicht. Woran das liegt, kann ich nicht genau sagen», hält Janett fest. Weitere wichtige Konstanten beim zyklischen Musikhören Janetts sind John Coltrane und die Werke, die Maria Schneider für ihr Jazzorchester und den Tenorsax-Solisten Rich Perry geschrieben hat.

Janett wuchs in einer musikalischen Familie auf und wurde sozusagen von Geburt an mit den



Gemeinsame Entwicklung: Saxofonist Niculin Janett (links) und Posaunist Lukas Wyss bei den CD-Aufnahmen in den Winterthurer Hardstudios.

Klängen seiner Bündner Heimat konfrontiert – sein Vater hörte aber auch viel Jazz. Den klassischen Saxofonunterricht empfand er als einengend, das Vorspielen als Tortur. Ein Götti ermöglichte ihm schliesslich die Teilnahme an einem Junior-Jazzworkshop in Langnau, wo er total fasziniert war von der gemeinsamen Energie, die sich beim Zusammenspiel mit Gleichaltrigen ergab.

Von den alles andere als virtuoseren Klangübungen im Saxofonunterricht bei Chris Cheek war er als Teenager weniger angetan, doch im Rückblick taxiert er sie als wichtige Erfahrung. Es folgten zwei weitere Workshops in Langnau und prägende Konzerterlebnisse mit der Gruppe des Gitarristen Harald Haerter (mit

dem Tenorsax-Maestro Dewey Redman) und mit dem Quartett des Saxofon-Turbos Branford Marsalis.

Ein halbes Dutzend Projekte

Nach der Matur wollte Janett wissen, wie sich die Aufnahmeprüfung für ein Jazzstudium anfühlt – und war dann ziemlich überrascht, dass er in Zürich beim ersten Anlauf aufgenommen wurde. Das Studium erlebte er zu einem guten Teil als Selbstfindungstrip. Ein dreimonatiger Aufenthalt im Jazzmekka New York diente der Vertiefung des Wissens und Könnens.

2011 wurde Janett diplomiert. War es für junge Musiker früher normal, sich die Sporen als Sideman abzuverdienen, steht heutzutage eher das Modell Ich-AG im

Vordergrund. Janett macht da keine Ausnahme: Auf seiner Webpage listet er ein halbes Dutzend Projekte auf (als Sideman ist er natürlich auch noch in diversen Bands aktiv, zum Beispiel im Quartett des Baukasten-Pianisten Marvin Trummer).

Freiheit, die Sinn macht

An erster Stelle steht dabei sein siebenköpfiger Jazzmusik-Baukasten, der seit dem Diplomkonzert eine gemeinsame Entwicklung durchgemacht und eine eigene Identität ausgebildet hat. «Ich habe klare Ideen, will aber die Musiker nicht einengen. Am Schluss klingen die Stücke besser als die Grundideen», erklärt Janett, der beim Komponieren von groben Wünschen ausgeht und meistens mit einer Melodie oder

ein paar Basstönen anfängt. Für Janett ist Improvisation mehr als virtuose Garnitur: «Sie setzt eine unglaubliche energetische Kraft frei. Wenn man es gut macht, ist eigentlich alles erlaubt. Freiheit sollte allerdings auch Sinn machen, folglich sollte man beim Improvisieren das Stück nicht zerstören.»

Tatsächlich ist Janetts Baukasten-Musik von einer starken «unité de doctrine» durchdrungen: Man sucht nicht mutwillig die Selbstprofilierung, sondern bringt persönliche Stärken ein, im Dienste des Kollektivs.

Tom Gsteiger

Janetts Jazzmusik-Baukasten:
Donnerstag, 11. 12., 20.15 Uhr,
Esse-Musicbar, Rudolfstrasse 4.
CD: Bastelfieber (Narrenschiff)